



(Foto: National-Film)

Ein Kuß darf höchstens $\frac{3}{4}$ Meter „lang“ sein!

Nach einer Entscheidung der Prüfstelle ist es „untunlich“, wenn die Präluminarien intimerer Liebeskundgebungen einen zu breiten Raum einnehmen. Auch ein Schlafzimmer gilt gemeinhin als eine Stätte, durch die unsittliche Regungen wachgerufen werden können. In dem Film „Der Mann mit der Kamera“ verfiel eine Szene dem Schnitt der Schere, weil hier eine Mutter nach der Geburt gezeigt wurde. Heilige Einfalt!

rückzuführen, und man könnte mit dem Erfolg durchaus zufrieden sein, wenn der Pendel der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht zu sehr nach der anderen Seite ausschlagen würde. Die Filmprüfstellen, in dem Bestreben, über die Sittenreinheit des Volkes zu wachen, zeigen nachgerade das Bestreben, sich zu Vormündern der Kinoindustrie und des Kinopublikums aufzuschwingen. Der Kampf gilt jetzt nicht nur dem Schmutz und Schund, wogegen niemand das geringste einzuwenden hätte, sondern jeder etwas kräftiger betonten erotischen Nuance, womit man sich weniger zufrieden geben kann, denn schließlich braucht ein mündiges Volk nicht am Gängelband geführt zu werden. Szenen fallen der Schere des Zensors zum Opfer, bei denen man auch bei größtem Entgegenkommen an die Mentalität der verbietenden Prüfstelle nicht das geringste zu finden vermag.

Die Filmprüfstellen stehen auf dem Standpunkt, daß die anschauliche Vorführung von Praktiken der Liebeskunst, selbst die der alles versprechenden und nichts haltenden Koketterie vielfach zum Lehrmeister auf dem Gebiete des sexuellen Genusses werden kann. Daß eine solche Befürchtung in dieser Verallgemeinerung unberechtigt ist, braucht kaum näher ausgeführt zu werden. Tanzsäle, Dielen, Kabarettts, ja selbst die Theater sind in dieser Beziehung bessere Lehrmeister als der schnell abrollende und Wiederholungen möglichst vermeidende Filmstreifen.

So sehr man also die Unterbindung der pornographischen Filmproduktion begrüßen muß, um so energischer muß man Front machen gegen eine engherzige Behinderung der Filmkunst, denn der Film ist ein Spiegel unseres Seins und für die Zukunft ein Kulturdokument aus dem Archiv unserer Zeit.